

Filmkultur in Köln. Eine Bestandsaufnahme und Bewertung

Eine Studie von Katrin Mundt (Bochum) im Auftrag von KinoAktiv e.V. (Köln)

Kurzdarstellung der Ergebnisse

Als viertgrößte Stadt Deutschlands und größte Stadt Nordrhein-Westfalens verfügt Köln über eine außerordentlich vielfältige filmkulturelle Szene. Dem gegenüber stehen die seit Jahren angespannten ökonomischen und räumlichen Rahmenbedingungen für filmkulturelle Arbeit in Köln, die für alle Festivals und Initiativen eine dauerhafte Arbeit an der Belastungsgrenze bedeuten und einige in ihrem Fortbestand bedrohen. Wenn Filmkultur in der Stadt nicht nur Bestand, sondern auch Strahlkraft haben soll, benötigt sie dafür einen dauerhaft günstigen Nährboden, der Besonderes fördert und fordert. Im Rahmen der Studie werden Möglichkeiten und Grenzen dieses Szenarios erfasst. Während ein erschöpfender Überblick aller Institutionen und Tätigkeitsprofile in diesem Rahmen nicht möglich ist, werden beispielhaft Aktivitäten und Initiativen der Szene und ihrer AkteurInnen beleuchtet.

1. Filmkultur in Köln

Mit Filmkultur verbinden sich bestimmte Erwartungen an die Qualität von Filmen, anspruchsvolle Inhalte und eine neuartige Form, gemeinsame Räume der Betrachtung und des informierten Diskurses über Film. In einer Situation, in der weder Fernsehen noch Kino ausreichend prominente Programmplätze für Filme jenseits des Mainstreams oder konventioneller Formate bereithalten, sind Filmfestivals, kuratierte Reihen und Symposia für sie oft die einzige Auswertungsmöglichkeit. Die Filmkultur in Köln wird maßgeblich durch eine gewachsene, stark ausdifferenzierte freie Szene getragen. Ähnlich unterschiedlich wie ihre inhaltlichen Profile sind auch ihre Organisationsformen und finanziellen Rahmenbedingungen. Der überwiegende Teil ist als Verein organisiert, nur wenige haben die Rechtsform einer GmbH oder GbR. Andere wiederum arbeiten als informeller Zusammenschluss von EinzelakteurInnen. Der überwiegende Teil der Veranstaltungen wird durch kleine Teams von freiberuflich und ehrenamtlich Tätigen durchgeführt. Insgesamt machen sie über 80% der Filmkulturschaffenden aus. Nur zwei Kölner Festivals verfügen über Jahresbudgets von etwa 500.000 bis 600.000 Euro. Die große Mehrzahl (knapp 70%) der hier erfassten VeranstalterInnen arbeitet hingegen mit einem Jahresbudget von teils deutlich unter 50.000 Euro.

2. Räume

Im Unterschied zu anderen Städten vergleichbarer Größe fehlt in Köln ein zentraler Ort, der als Spielstätte und Szenetreffpunkt die Filmkultur in Köln prominent repräsentiert. Zudem kann von den derzeit 14 Kinos im Stadtgebiet für filmkulturelle Veranstaltungen nur eine Handvoll genutzt werden – v.a. auf Grund der zu hohen Raumkosten, unattraktiven Spielzeiten und der heute meist nur für digitales Abspiel ausgelegten Technik der meisten kommerziellen Kinos. Durch die vorübergehende Schließung des Filmhauskinos im Zuge der Instandsetzung der Immobilie des Kölner Filmhauses fällt noch eine weitere wichtige Spielstätte aus. Viele Festivals und Reihen müssen sich daher jedes Jahr neue Orte erschließen. Neben Pflege und Ausbau der bestehenden Spielstätten und der Suche nach neuen räumlichen Möglichkeiten (auch mit Unterstützung der Stadt) sollte der Dialog über einen zentralen Ort der Filmkultur wieder aufgenommen werden, wie er zuletzt um das Projekt "Luxet" geführt wurde.

3. Kooperationen

Es existiert eine Vielzahl teils langjähriger Kooperationsprojekte innerhalb der Kölner Filmkulturszene und mit Institutionen und Organisationen außerhalb, die nicht nur zeitliche und

finanzielle Ressourcen bündeln, sondern auch eine größere Sichtbarkeit und Erweiterung der Programmangebote erzielen. Die zahlreichen positiven Effekte dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass viele AkteurInnen kooperieren müssen, um überhaupt auf gutem Niveau eigene Programmarbeit machen zu können.

Vielfältige gemeinsame Initiativen existieren im Bereich des Dokumentarfilms, der in Köln prominent vertreten ist, sowie im Rahmen von Festivals und Reihen, die sich dem Filmschaffen von Frauen, Genderfragen und queerer Kultur widmen. Neben dem Kölner Kinderfilmfestival Cinepänz kooperieren auch zahlreiche andere VeranstalterInnen im Bereich des Kinder- und Jugendfilms. Festivals und Reihen mit Länder-, interkulturellem oder migrationspolitischem Schwerpunkt arbeiten überregional mit Kulturveranstaltern und Menschenrechtsorganisationen zusammen. Branchenaffine Veranstaltungen oder Festivals mit Fokus auf bestimmten filmischen Gewerken sind teils weltweit mit Interessenvertretungen und professionellen Netzwerken verbunden. Veranstaltungen mit film- und stadtgeschichtlichem Fokus werden deutschlandweit wahrgenommen und die Schnittstellen zu Kunst und Theater vielfältig bespielt. Zudem spielen die Kölner Hochschulen eine wichtige Rolle als Kooperationspartner. Diese Kontakte – insbesondere auch zur Universität Köln – sollte die Filmkulturszene weiter vertiefen.

4. Filmkulturelle Bildung

Der Begriff „filmkulturelle Bildung“ wird allzu oft auf die Arbeit für und mit Kindern und Jugendlichen beschränkt. Bildung ist immer schon ein zentraler Bestandteil filmkultureller Arbeit gewesen, und zwar unabhängig von Alter oder Herkunft des Publikums: in Form von Filmgesprächen, Fachsymposia, Workshops, Archivierung und Dokumentation oder Aus- und Weiterbildung. Erfolgreiche Projekte für junge Publika, wie sie von fast allen Kölner Filmfestivals und VeranstalterInnen sowie einigen Hochschulen angeboten werden, setzen dies konzeptionell fort: Hier werden nicht nur Filme gezeigt, sondern eigene theoretische und praktische Zugänge zu Film ermöglicht. Die Wahrnehmung wird geschärft, es können eigene Kriterien und eine eigene Sprache ausgebildet werden.

Hierbei ist allerdings wichtig, dass die VeranstalterInnen in der Konzeption und Umsetzung unabhängig bleiben von kulturpolitischer Vereinnahmung, sowie auch in der Frage, ob sie sich – angesichts knapper personeller und finanzieller Ressourcen – in der Lage sehen, derartige Veranstaltungen durchzuführen.

5. Werbemaßnahmen

Gezieltes, kontinuierliches Marketing ist essenziell, um auf Dauer Sichtbarkeit für eine Szene und ihre AkteurInnen zu erzielen. Es wird allerdings aus Kostengründen oft nur kurzfristig von freien MitarbeiterInnen übernommen oder vom vorhandenen Personal „nebenbei“ mit erledigt. Dies führt in einer Situation, in der neben konventionellen Medien zunehmend auch Social Media beliefert werden müssen, zu Streuverlusten und erschwert so den kontinuierlichen Auf- und Ausbau von Kontakten sowie die Akquise von Partnern und Sponsoren.

Mit der Einführung der Website www.filmszene-koeln.de ist ein wichtiges gemeinsames Tool zur Vernetzung und Werbung geschaffen worden, das die Onlineplattformen der VeranstalterInnen sinnvoll ergänzt und gezielt ausgebaut werden sollte.

Die von der Stadt Köln vergünstigt angebotenen öffentlichen Werbeflächen sind wichtig, bei der Vergabe konkurrieren aber KulturveranstalterInnen mit InteressentInnen anderer städtischer Ressorts. Die teils hohen Produktionskosten für die Plakate können zudem nur von den größeren Festivals getragen werden. Werbemöglichkeiten für die Filmkultur im öffentlichen Raum sollten in Abstimmung mit der Stadt insgesamt ausgebaut werden. Zu erwägen wäre auch die Einrichtung einer festen Stelle für die Koordination und Abwicklung von Presse und PR für die gesamte Filmkulturszene.

6. Private Förderung

Auf Grund der angespannten finanziellen Situation von Stadt und Land spielen private Förderer eine zunehmend wichtige Rolle. Stiftungen und Sponsoren fördern allerdings nur zeitlich begrenzt und v.a. neue Projekte. Eine nachhaltige Arbeit an längerfristigen Projekten wird dadurch extrem erschwert. Hinzu kommt die Schwierigkeit, für bestimmte politische und gesellschaftliche Anliegen bei privaten Förderern Gehör zu finden. Themen wie Filme von Frauen, Kinder- und Jugendfilme, queere Kultur, globale Konflikte und Migration oder Interkultur treffen bei öffentlichen Förderern und privaten Stiftungen häufig auf Interesse, kaum aber bei privaten Sponsoren. Entsprechend können prominent aufgestellte oder reine Publikumsfestivals Sponsoreneinnahmen von bis zu einem Drittel ihres Gesamtbudgets verzeichnen, für kleinere oder spezialisierte Veranstaltungen beschränken sie sich hingegen auf geringfügige Beträge und Sachspenden. Hier könnte und sollte die Stadt durch die weitere, kontinuierliche Herstellung von Kontakten zur Wirtschaftsförderung und potenziellen Sponsoren weiter unterstützen.

7. Städtische Förderung

Zur Filmkulturförderung zählt neben finanziellen Zuwendungen auch das öffentliche Bekenntnis einer Stadt zu ihrer Filmkultur sowie der kontinuierliche Austausch mit ihren AkteurInnen. Die finanzielle Unterstützung von Filmkultur muss anstatt der bisher vorherrschenden kurzfristigen Projektförderung verstärkt auf langfristige Förderinstrumente umstellen, um den AkteurInnen eine nachhaltige Arbeit zu ermöglichen. Hierfür hat Filmkulturförderkonzept des Kulturamts bereits wichtige Weichen gestellt. Zugleich beschränkt es den finanziellen Spielraum für kleinere Initiativen, die sich um freie Projektförderung bemühen. Bei den mehrjährig geförderten Veranstaltungen entstehen Begehrlichkeiten nach einer langfristigen institutionellen Absicherung. Ein weiteres Problem ist die angespannte Haushaltslage der Stadt Köln und die dadurch bedingten späten Förderzusagen. Dadurch stehen auch die mehrjährigen Förderinstrumente jedes Jahr aufs Neue unter Vorbehalt und VeranstalterInnen, die auf eine einjährige Projektförderung existenziell angewiesen sind, sind in ihrem Bestand bedroht. Hinzu kommen drohende Kürzungen im Förderetat der Stabsstelle für Medien- und Internetwirtschaft. Langfristig ist das gute Niveau der Filmkultur nur durch eine kontinuierliche Anpassung der städtischen Förderung an Bedarfe und Bedürfnisse der Szene zu halten. Eine Gesprächsrunde der Filmkulturförderer der Stadt zu ihren langfristigen Förderzielen sowie der fortgesetzte Dialog mit den AkteurInnen könnten hier bestehende Unklarheiten ausräumen und neue Perspektiven eröffnen.

Die Studie wurde gefördert durch das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW und das Kulturamt der Stadt Köln.